

## Mit Engelszungen

Wolfgang Alber über eine Ausstellung des Reutlinger Photoclubs



### Ein Loblied auf das Leben

Jede Milieustudie ist Reportage“, schrieb der „rasende Reporter“ Egon Erwin Kisch. Er verglich die Wahrnehmung des Reporters mit der Lichtempfindlichkeit einer Fotoplatte. Und wie Schreiberinnen und Schreiber, bringen uns auch Fotografinnen und Fotografen Lebenswelten nahe. Das zeigen 22 Bildreportagen des Photoclubs über „Leben und Arbeiten in Reutlingen“, die bis 28. Oktober zur Interkulturellen Woche in der Volkshochschule zu sehen. Es sind facettenreiche und einflussreiche Milieustudien im Sinne Kischs: Leute am Arbeitsplatz wie die Trupps der Stadtreinigung und Müllabfuhr, Ehrenamtliche im S-Haus und bei der Tafel, Trainerinnen und Trainer bei Sportvereinen, internationale Musiker bei der Württembergische Philharmonie. Die Tableaus, zu Bildstrecken gruppierte Einzelaufnahmen mit knappen Texten (ein Paar wörtliche Zitate hätten sie lebendiger machen können), sind eine Schule des Sehens. In der wir zum Beispiel lernen, dass in der allgemeinen Handy-Bilderflut die Einmaligkeit des gelebten Augenblicks und die Anschaulichkeit der Erinnerung unterzugehen droht.

Zudem lernen wir: Was Fotografen sehen ist subjektiv, andere würden an derselben Stelle zu anderen Bildern kommen. Und während das Auge selbst Details am Bildrand erfasst, grenzt die Kamera die Ausschnitte ein. Auch Texte sind Reduktionen aus der Perspektive der Schreibenden. Aber weil Bild- und Schriftautoren unmittelbare Augenzeugen sind, halten sie flüchtige Augenblicke fest und zeigen – im besten Fall – ein Stück Wirklichkeit und Wahrheit. Wobei Eindrücke natürlich durch Schön-

färberei, Retusche, Photoshop oder künstliche Intelligenz verfälscht werden können.

Fotos ermöglichen Annäherung an Situationen, die wir sonst übersehen, oder an Menschen, zu denen wir selten Zugang haben: der seine Ausrüstung kontrollierende Feuerwehrmann, der seine Ware sortierende Gemüsehändler. Die Bildreportagen erzählen Lebensschichten und zeigen zudem, dass Reutlingen längst eine von ethnischer und kultureller Vielfalt geprägte Stadt ist. Zuwanderer verändern unsere Gesellschaft, auch wenn das manche immer noch nicht wahrhaben wollen. Sie können die Stadt bereichern, denn sie erschließen sich und uns neue Lebens- und Erlebnisräume der Komplexität und Kommunikation.

Damit wird zugleich sichtbar, dass sich in der modernen „Gesellschaft der Singularitäten“ nicht nur Individualisierung und Egozentrierung von Lebensstilen durchsetzt, sondern dass es eine Stadtgesellschaft gibt, in der erst durch Solidarität und Gemeinwohl das Besondere und Unverwechselbare gedeiht. Soziale Beziehungen, sagt Ramazan Selcuk in seinem Porträt, sind der Schlüssel für ein gutes Miteinander. Berenice Abbott, die das historische New York mit seinen Menschen, Straßen und Gebäuden atmosphärisch dicht dokumentiert hat, sieht es so: „Lebendige Fotografie lässt Neues entstehen, sie zerstört niemals. Sie verkündet die Würde des Menschen. Lebendige Fotografie ist bereits positiv in ihren Anfängen, sie singt ein Loblied auf das Leben.“ Wie diese empfehlenswerte Ausstellung, die Menschen zeigt, die Reutlingen mit ihrer Lebensenergie positiv aufladen.



Gemüsehändler Hamzah Gedik.

Bild: Gerhard Fischer/Photoclub

### Mit zwei Promille gegen einen Baum

**Eningen.** Ein 30-Jähriger ist am Dienstag gegen 5.50 Uhr zu schnell mit seinem VW auf der Landesstraße L 380a von Metzlingen Richtung Eningen unterwegs gewesen und kam in einem Kreisverkehr nach rechts von der Fahrbahn ab. Anschließend kollidierte der VW frontal mit einem Baum. Der Fahrer konnte sich mit leichten Verletzungen selbst aus dem Wagen befreien. Ein Alkoholtest ergab einen Wert von rund zwei Promille.

### Verletzt bei Sturz mit dem E-Scooter

**Reutlingen.** Eine 41-Jährige ist bei einem Unfall am frühen Dienstag in der Emil-Adolf-Strasse verletzt worden. Gegen 5.20 Uhr fuhr dort ein 42 Jahre alter Mann zusammen mit der Frau auf einem E-Scooter, als der Mann die Kontrolle über das Gefährt verlor und beide Personen zu Fall kamen. Die 41-Jährige, die sich dabei Verletzungen zuzog, musste im Anschluss vom Rettungsdienst ins Krankenhaus gebracht werden.



Gernot Bohnenberger will die Menschen in einem schwierigen Reutlinger Viertel einbinden.

Bild: Horst Haas

## Sich einbringen und öfter mal „Hallo Nachbarn!“ sagen

**Quartiersarbeit** Für die Plattform „Lebenswert“ steht künftig Gernot Bohnenberger den Menschen im hinteren Ringelbach als Ansprechpartner zur Seite. *Von Sigrid Jenatschke*

Im Jahr 2015 haben Mitglieder der Reutlinger Kreuzkirchengemeinde die Plattform „Lebenswert“ gegründet. Weil sie der Meinung waren, dass für das Ringelbach-Gebiet gut wäre, wenn sich die Menschen auch im Quartier einbringen und alle füreinander da sein könnten. Das Interesse war sehr groß, die Plattform ist seither extrem gewachsen. Um für nachhaltige Strukturen zu sorgen, wurde 2017 Mimi Böckmann als hauptamtliche Koordinatorin engagiert. Inzwischen hat sie Unterstützung bekommen.

Im Mai hat Gernot Bohnenberger sein Büro im Begegnungs- und Integrationszentrum (Begiz) bezogen. „Die Plattform hat inzwischen über 50 aktive Gruppen, mehr als 150 ehrenamtliche Mitarbeiter bringen sich für das Quartier und die Plattform ein“, berichtet der neue Koordinator. Diese Personen und Gruppen seien jedoch überwiegend um die Kreuzkirche herum zu finden.

Um zu erfahren, warum sich im hinteren Ringelbach nur wenige engagieren, hatte Lebenswert 2020 zusammen mit der Stabsstelle Bürgerengagement der Stadt Nachbarschaftsgespräche initiiert. „Eine Bedarfsanalyse sollte klären, was die Menschen brauchen“, erklärt Bohnenberger. „Das Ergebnis war klar und deutlich: Die Menschen fühlen sich hier zum Teil abgehängt, obwohl es relativ nahe zur Stadt ist. Auch fehlen Plätze für Begegnungen. Es wäre wertvoll, in der Hinsicht etwas für die Menschen zu tun.“

Im hinteren Ringelbach, speziell rund um die Kasernen, herr-

schen laut Bohnenberger „nicht ganz einfache Rahmenbedingungen“. Dort leben viele Personen mit geringem Einkommen, Leute unterschiedlicher Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund. „Unser Anspruch ist es, hier Brücken zu bauen.“

Unter der Führung von „Lebenswert“ hat sich eine Steuerungsgruppe zusammengefunden – mit Beteiligung des Jugendhauses Arriba, der Eduard-Spranger-

„Die Menschen fühlen sich hier zum Teil abgehängt, obwohl es relativ nahe zur Stadt ist.“

**Gernot Bohnenberger**, Ansprechpartner

Schule, dem Diakonieverband, der Bruderhaus-Diakonie, der Sankt-Wolfgang-Schule und der Stabsstelle Bürgerengagement. Diese will gesellschaftspolitisch etwas bewirken, für die Menschen da sein. Da es um ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis im Quartier gehe, haben die Beteiligten das Projekt schlicht ‚Hallo Nachbarn!‘ getauft.

Als für das Projekt ein hauptamtlicher Koordinator gesucht wurde, hatte Bohnenberger nicht lange gezögert – und seine Stelle als Facharzt für öffentliches Gesundheitswesen quitiert. „Ich glaube, dass Gesundheit ein Aspekt ist, der sehr wertvoll ist für so ein Quartier. Hier kann ich meine Erfahrungen und Kompetenzen einbringen.“

Jetzt gelte es, „ins Quartier reinzuwirken“, beschreibt Bohnenberger seine Aufgabe. Zunächst muss der Koordinator Netzwerkarbeit betreiben, sprich: alle Akteure an einen Tisch holen. „Jeder hat einen anderen Blick auf die verschiedenen Aspekte im Quartier.“ Besonders die Kinder und Jugendlichen sollen in den Blick genommen und mehr mit einbezogen werden. So wollen die Verantwortlichen bei „Lebenswert“ neue Akzente in die Eduard-Spranger-Schule einbringen, um dort Familien noch besser einzubinden.

Aber mehr noch: „Ich muss zu den Menschen rausgehen, sie brauchen direkte Ansprache. Sie müssen wissen, dass wir überhaupt da sind. Wir wollen gemeinsam mit ihnen ins Gespräch kommen.“ Der Sinn von „Lebenswert“ ist laut Bohnenberger, dass jeder Mensch Fähigkeiten hat und diese nutzen kann. „Langfristig erhoffen wir uns, dass sich die Menschen hier für andere einbringen. Wenn

jemand zum Beispiel sagt, er könne gut gärtnern, dass man mit seiner Hilfe einen Garten ins Quartier bringt.“ Gerade das Zentrum in den Kasernen möchte Bohnenberger beleben.

Auf Anregung sei schon eine kleine Nähwerkstatt entstanden – „Lebenswert“ hatte die nötigen Nähmaschinen aufgetrieben, professionelle Schneiderinnen bringen sich ehrenamtlich ein. Dem neuen Koordinator schwebt auch vor, im Rahmen eines IT-Projekts den älteren Menschen im Gebiet bei Interesse den Umgang mit Tablets zu erklären. Über verschiedene Mikroprojekte könne man sich ein Quartier erschließen.

Finanziert ist die Koordinatorstelle über die Stiftung „Lebenswerte Nachbarschaft“ sowie den Diakonieverband – zumindest für ein Jahr. „Danach ist alles offen. Ein Antrag beim Deutschen Hilfswerk ist gestellt, um die Stelle für drei Jahre zu sichern.“ Der Bescheid soll noch im Oktober kommen, hofft Bohnenberger.

### Ansprechpartner im hinteren Ringelbachgebiet

**Der neue Ansprechpartner** ist telefonisch unter 01 79/4 14 17 63 erreichbar oder per E-Mail an [info@hallonachbarn-ringelbach.de](mailto:info@hallonachbarn-ringelbach.de). Dienstags ist Gernot Bohnenberger von 14 bis 18 Uhr persönlich im Büro von „Hallo Nachbarn!“ in der Ringelbachstraße 195/41 anzutreffen. Der Eingang liegt

an der Gebäudeschmal- seite, die nicht Eingang des Begiz ist. Eine weitere Möglichkeit, mit dem Koordinator und den Bewohnerinnen und Bewohnern in Kontakt zu kommen, ist das Café im Quartier. Die große Fläche vor dem Büro biete sich hervorragend an, um Begegnungsmöglichkeiten

für jedes Alter und jede Generation zu schaffen, sagt Bohnenberger. Bei einer Tasse Kaffee können die Anwohnerinnen und Anwohner unverfänglich ins Gespräch kommen, Wünsche äußern und Ideen zur Belebung ihres Wohngebietes einbringen. Nächster Termin ist am 8. November.

### Studie der Reutlinger Hochschule: Ein Chatbot würde sogar eine Juraklausur bestehen

**Reutlingen.** Wer entscheidet besser über Rechtsfragen: ausgebildete Juristen oder Künstliche Intelligenz (KI)? In einer Forschungsarbeit widmeten sich Prof. Markus Conrads und Prof. Sascha Schweitzer von der ESB Business School an der Hochschule Reutlingen diesem Thema. Sie ließen KI-gestützte Chatbots einfache juristische Problemfälle lösen. Insbesondere die Version ChatGPT-4 erzielt dabei bereits heute brauchbare Ergebnisse. Für die Studie erhielten drei Chatbots

jeweils 200 Klausuraufgaben aus dem deutschen Vertrags-, Wirtschafts- und Arbeitsrecht. Um die Qualität und Zuverlässigkeit der KI zu überprüfen, stellten die Wissenschaftler die Aufgaben mehrfach in verschiedenen Frage- und Antwortformaten.

Besonders bei gutachterlichen Lösungen schnitt die KI überraschend gut ab. ChatGPT-4 erzielte durchschnittlich 54 Prozent der Punkte – und würde damit eine Juraklausur bestehen. In knapp 30 Prozent der Fälle erarbeitete der

Chatbot sogar eine nach menschlichen Maßstäben deutlich überdurchschnittliche Lösung. Bei Multiple-Choice-Aufgaben beantwortete ChatGPT-4 rund die Hälfte der Fragen korrekt. Die kostenlose Version ChatGPT-3.5 und Google Bard schnitten jeweils deutlich schlechter ab.

„Metaphorisch gesprochen ist ChatGPT-4 gerade in der Fahrschule und hat sicher noch keinen juristischen Führerschein. Das System wird aber schnell dazu lernen“, bewertet Markus Conrads,

Professor für deutsches und internationales Wirtschaftsrecht an der ESB Business School, die Ergebnisse. Angst vor KI im Gerichtssaal müsse man trotzdem nicht haben, beruhigt der Jurist: „Wir haben Fälle untersucht, die auf ein konkretes Rechtsproblem zugeschnitten waren. Dass KI komplexe juristische Sachverhalte selbstständig bearbeitet, steht aktuell überhaupt nicht zur Diskussion.“ Wenn irgendwann doch der Punkt erreicht sei, an dem Künstliche Intelligenz bei juristischen

Prozessen einbezogen würde, müsse man dies auch unter ethischen Gesichtspunkten betrachten, sagt Sascha Schweitzer, Professor für Data Science an der ESB Business School: „Es wird heute intensiv an sogenannter „Explainable AI“, also erklärbarer Künstlicher Intelligenz gearbeitet. Dadurch sollen KI-Prozesse für Menschen durchschaubar werden. Der juristische Bereich ist sicher ein Feld, in dem der Einsatz transparenter Algorithmen besonders entscheidend ist.“

### Mehr als 1000 Erstsemester

**Reutlingen.** Am Montag sind an der Hochschule mehr als 1000 Erstsemester-Studierende ins Wintersemester gestartet – damit stieg die Zahl im Vergleich zum Vorjahr leicht an. In den Fakultäten Life Sciences, Informatik, Technik sowie Textilverwaltung Textil wurden sie begrüßt. Die ESB Business School hat in einigen Studiengängen traditionell zwei Wochen früher mit dem Lehrbetrieb begonnen.